Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.

Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 211. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Donnerstag 12. August 1875. (Clara.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf.

9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. August. Wie die „Provinzial-Correspondenz" schreibt, ist in Betreff der Reise Sr. Maj. des Kaisers und Königs nach Detmold festgestellt, daß Se. Majestät Sonntag, den 15. August, Morgens 8 Uhr, von Potsdam abfährt und in Detmold 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags eintrifft. Am Montag, den 16. August, findet die Einweihungsfeier des Hermann-Denkmals statt; die Abfahrt von Detmold erfolgt zu Wagen Nachmittags 4 Uhr. — Der Kaiser gedenkt sich zur Enthüllungsfeier des Denkmals für den verewigten Großherzog Karl August nach Weimar zu begeben und dort die Investitur-Feierlichkeiten zu leiten, welche mit der Verleihung des spanischen Ordens vom goldnen Vließe an den jetzt regierenden Großherzog verknüpft sind.

— In einem Zeitungsartikel hatte der Kaplan W. zu Beckum die Altkatholiken als einen durchaus unbrauchbaren und verderblichen Theil der katholischen Kirche dargestellt, welcher von dieser habe entfernt werden müssen und entfernt worden sei, gleich wie die Spreu vom Weizen und das Unkraut vom Acker entfernt werde. In dieser Darstellung erblickte der Strafrichter in erster und zweiter Instanz eine Beschimpfung des Altkatholizismus und somit eine Beschimpfung der katholischen Kirche überhaupt und verurtheilte den Angeklagten auf Grund des §. 166 Str.-G.-B. („Wer öffentlich eine christliche Kirche beschimpft, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.") Der Angeklagte legte gegen dieses Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde ein, in der er rügte, daß die thatsächliche Feststellung der Instanzrichter auf einer Verkennung des Begriffes der Kirche im Sinne des §. 166 des Str.-Ges.-Buches beruhe, wenn sie die Gemeinschaft der Altkatholiken in ihrer Vereinigung der Religions-Partei, die in Wirklichkeit nur eine Vereinigung zu einer neuen Religionspartei sei, mit der schon bestehenden katholischen Kirche identificire, beziehungsweise wenn sie diese Gemeinschaft überhaupt unter den Begriff einer Kirche im Sinne des angezogenen Gesetzes subsumire. Der Strafsenat des Ober-Tribunals wies jedoch in seiner Sitzung vom 12. Juli d. J. die Nichtigkeitsbeschwerde zurück, indem er in seinem Erkenntniß ausführte: „In fortwährender Anerkennung der Richtigkeit derjenigen rechtlichen Grundsätze, welche das Ober-Tribunal in näherer Entwickelung bereits wiederholten Entscheidungen zu Grunde gelegt hat, muß angenommen werden, daß von dem staatlichen Standpunkte aus, von welchem der Richter diese Frage zu beurtheilen hat, die Altkatholiken noch innerhalb der katholischen Kirche stehen und daß daher ihre Gemeinschaft unter den Begriff der katholischen Kirche und mithin einer der christlichen Kirchen im Sinne des § 116 des Straf-Gesetz-Buchs fällt."

— Die „Schlesische Zeitung" hält ihre bezweifelte Mittheilung, daß das Kriegsministerium eine Mehrforderung von ca. 30 Millionen Mark glaube pro 1876 stellen zu müssen, aufrecht, natürlich mit der schon früher betonten Maßgabe, daß diese Aufstellung ja absolut ebenso wenig eine endgiltige ist, wie die der einzelnen preußischen Ministerien, ehe der preußische Finanzminister gesprochen hat, und daß sie nunmehr zuvörderst dem Fegefeuer des Bundes-Kanzleramtes unterworfen wird. — Erfahrungsmäßig würde dies Fegefeuer sie nicht sonderlich schädigen. Sollte sich die Nachricht aber bestätigen — und wir glauben das allerdings — so wird der Segen neuer Steuern auch sicherlich nicht auf sich warten lassen.

— Die seit 1866 im nationalliberalen Fahrwasser segelnde „Culturkampf"-Wochenschrift „Gartenlaube" ist der großen jüdischen Excommunication verfallen. Ein Herr Glagau hat in der „Gartenlaube" eine Serie von Artikeln erscheinen lassen, in welchen speciell das Berliner Gründerthum gegeißelt wurde. Selbstverständlich fehlte es in den Artikeln auch nicht an beißenden Ausfällen gegen die jüdischen Gründer. In der „liberalen" „Schles. Presse" nimmt sich nun der armen verfolgten Juden ein Herr X. sehr warm an. Er constatirt zuvörderst, daß Herr Glagau durch sein Geschimpfe auf die Juden die „Gartenlaube" discreditire — und führt dann aus, daß das „Gründen" kein jüdisches Dogma sei, denn „an den Verwirrungen der Jahre 1871 und 72 seien die Juden ebenso unschuldig wie unsere Enkelkinder". Herr X. warnt sodann noch die „Gartenlaube" vor fortgesetztem Hepp-Hepp-Geschrei, da „ein Theil ihrer Leser diesen Geschmack nicht theile". Das letzte Argument fällt jedenfalls bei Herrn Keil am Schwersten in die Wagschaale.

— Wir sind heute in der außergewöhnlichen Lage, auch einmal ein gewisses Tactgefühl des „Wolffschen Telegraphischen Bureaus" registriren zu können. Während des Stuttgarter Schützenfestes hat bekanntlich der Abgeordnete Hölder eine Ansprache gehalten, in welcher sich folgende von uns besonders hervorgehobene Stelle befand: „Das deutsche Reich sei ein Bollwerk für die Freiheit des Geistes gegen pfäffische Unterdrückung". Die letzten gesperrten Worte finden wir nur in den telegraphischen und stenographischen Berichten Wiener Blätter, während sie sich in deutschen Blättern, soviel uns bekannt, nicht finden. Vielleicht ist es dem Correspondenten des „Wolffschen Bureaus" zu unglaublich vorgekommen, daß die auf alle Weise gequälten und unterdrückten „Pfaffen" gar noch andere Leute unterdrücken sollen!

— Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt in ihrem heutigen Leitartikel der bairischen Regierung deutlich genug zu verstehen, daß dieselbe gegen die Bischöfe wegen ihrer bei den letzten Wahlen erlassenen Hirtenbriefe strafrechtlich hätte vorgehen müssen. Die gesunde politische Entwickelung und das Wohlbefinden eines Staatswesens sei undenkbar, wenn man ein Verhalten der Bischöfe, wie es speziell in dem Falle des von seiner bischöflichen Behörde gemaßregelten Domkapitulars Hohn vorgekommen, dulde, da es in seiner Konsequenz dahin führen müsse, die kirchentreuen Katholiken außerhalb der Sphäre der politischen Freiheiten zu stellen. Herr von Lutz wird den Wink mit dem Zaunpfahl wohl verstehen!

Wie man der Nat.-Ztg. mittheilt, darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß schon dem nächsten Reichstag eine Vorlage betreffend den Schutz von Kunstwerken und Mustern gegen Nachbildung zugehen wird.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 24. Juli 1875 insgesammt geprägt worden: an Goldmünzen: 1,150,227,280 Mark; an Silbermünzen: 116,174,787 Mark 40 Pf.; an Nickelmünzen: 12,805,650 Mark 90 Pf.; an Kupfermünzen: 4,937,107 Mark 69 Pf.

— Der Preußische Justizminister hat noch Zeit gefunden, sich mit der Angelegenheit der „Frankfurter Zeitung" zu befassen, was freilich um so erklärlicher erscheint, als man doch nicht erwarten darf, daß Exzellenz sich mit derselben die Sommerfrische störe. Zwar liegt die Sache nach der übereinstimmenden Anschauung nicht blos der Laienwelt, sondern auch hervorragender Juristen nicht eben verwickelt, jedenfalls aber ist das Urtheil darüber, was seitens der höchsten Stelle der Justizverwaltung zu geschehen hätte, um den Eifer des Frankfurter Staatsanwalts zu zügeln, ein übereinstimmendes. Zwar meint weiter selbst eine offiziöse Korrespondenz: „Maßregeln, wie man sie in Frankfurt ergriffen, sind entwürdigend für die Presse und alle bei ihr thätigen Personen (und nicht blos für diese); sie führen zur moralischen Vernichtung und zur Korruption des gesammten Preßwesens und zur Entwürdigung und Entsittlichung des Landes." — Das Urtheil vollends der unabhängigen auswärtigen Blätter wörtlich wiederzugeben, ist gar nicht möglich. Vermögen wir doch nicht einmal der gut reichsfreundlichen „Köln. Ztg." auf dem Kriegspfade gegen den Frankfurter Staatsanwalt zu folgen, denn — das Blatt ist ultramontan, folglich besteht die böse Absicht von selber, so lesen wir in einem gegen uns ergangenen Urtheile. Der Herr Justizminister aber befindet sich im Bade und die vier Redakteure der „Frankf. Ztg." im Gefängniß — im Widerspruch mit dem Geist und Sinn des Reichspreßgesetzes — mit der schönen Aussicht freilich auf eine möglicherweise im Reichstag erfolgende, aber auch, wie das gegenüber Herrn Dr. Leonhardt Regel, erfolglose Interpellation!

— Die nachdrückliche Zurechtweisung, welche der „Magdeburger Zeitung" in Sachen der lauenburger Wahl durch den „Staats-Anzeiger" zu Theil geworden ist, hat in der „Kölnischen Zeitung" eine durch besondere Bitterkeit sich auszeichnende Beurtheilung erfahren. Das liberale Blatt bemerkte nämlich: „Zwei Dinge sind in dem Dementi des „Staats-Anz." höchst auffällig: erstens, daß es überhaupt erschienen, da die Behauptung, gegen die er sich wendet, wie die „N.-L. C." nachweist, in dem betreffenden Artikel gar nicht aufgestellt, sondern vielmehr weit abgewiesen worden ist; dann die nebensächliche Bemerkung, daß bisher noch kein Beispiel bekannt geworden sei, wo der Einfluß der Regierung sich gegen einen nationalliberalen Candidaten gewendet hätte, welch' Letzteres ebenfalls gar nicht behauptet war. Von der Ingruenz und Geschmacklosigkeit, mit welcher der „Reichs-Anzeiger" sich auf seine Unwissenheit über die politische Richtung eines Blattes, wie die „Magd. Ztg.", etwas zu Gute thut und die einem jeden Krautjunker Ehre machen würde, wollen wir weiter gar nicht reden. Wäre er sich über diesen Punkt nicht klar, so hätte das Dementi ja vollends keinen Sinn. Oder würde die angebliche Behauptung der „Magd. Ztg.", wenn sie in einem radicalen Blatte erschienen wäre, einer Berücksichtigung von Seiten des „Reichs-Anzeigers" gewürdigt worden sein? Officiöse Blätter haben seiner Zeit nach glücklich vollbrachtem Kriegslärm von maßgebender Stelle das Prädicat „täppisch" erhalten; nach den Regeln der Logik liegt kein Grund vor, es jetzt dem officiellen Organe zu verweigern." In ihrer neuesten Nummer kommt die „Kölnische Zeitung" auf die Sache zurück, spricht in demselben aufgebrachten Ton von einem „geistigen Armuthszeugniß" und rügt ganz besonders das Umsichwerfen mit Reichsfeindlichkeit einem Blatte wie der „Magd. Ztg." gegenüber. Die öffentliche Verabreichung eines Beruhigungsmittels von der Art des Staatsanzeiger-Artikels muß in liberalen Kreisen doch einigen Verdruß erregt haben, daß sogar eine Zeitung, wie die Kölnische, die sonst mehr als einmal selbst als Vertrauens-Organ für officiöse Kundgebungen gedient hat, eine solche Erregung verräth. Was den indirecten Vorwurf reichsfeindlicher Haltung gegen ein liberales Blatt anlangt, so ist das nur die verdiente Strafe für den vom Liberalismus mit dieser selbst geprägten Münze getriebenen Mißbrauch, wenn dieselbe nun einmal auch dazu verwendet wird, ein Mitglied der liberalen Schaar gehörig „auszuzahlen". Es fängt, wie es scheint, schon an, sich zu erfüllen, was wir oft genug gesagt, daß bei so willkürlichem Zufahren mit dem bequemen Ausdruck schließlich im deutschen Reiche kaum noch etwas Anderes mehr als „Reichsfeinde" übrig bleiben würde.

* **Gnesen**, 8 Aug. Am Dienstag fand in der Redaktion der Gnesener Zeitung eine Haussuchung statt, welche der Bürgermeister Hr. Machatius persönlich leitete. Gesucht wurde, wie die Ostd Ztg. mittheilt, das Manuskript eines Artikels, in welchem der Verfasser eine Sitzung des evangelischen Schulvorstandes, dessen Vorsitzender gleichfalls der Bürgermeister Machatius ist, besprochen hat.

* **Hechingen**, 7. Aug. Das erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg hat dem Regierungspräsidenten zu Sigmaringen angezeigt, daß es an der Ausführung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens sich betheiligen werde.

* **Osnabrück**, 8. Aug. Die ‚Osnabrücker Volksztg.' berichtet, daß einige Damen aus den bessern Ständen von hier nach Bad Rothenfelde abgereist sind, um im dortigen Elisabethenstifte den drei zurückgebliebenen Barmherzigen Schwestern Aushülfe zu leisten, da Letztere wegen der großen Anzahl pflegebedürftiger Kinder unmöglich den vielen Anforderungen allein genügen können. — Aus dem Emslande gelangte kürzlich die Nachricht hierher, daß zu dem

Der Schiffbruch des „Schiller".

(Schluß.)

Nicht nach 1½ Stunden, wie Herr S. behauptet, sondern nach Ablauf der nächsten 5 Minuten, wurde die Mannschaft zum Flottmachen der Boote beordert, leider mit so unglücklichem Erfolg, denn gleichzeitig mit der Katastrophe, nicht nach 1½ Stunden, wie aus dem Bericht des Herrn S. anzunehmen ist, war die Fluth eingetreten und trieb die hohe See von Backbordseite gegen den Dampfer. Die Passagiere hatten sich sofort sämmtlicher Boote bemächtigt, obgleich diese noch innerhalb Bords an den Davits hingen. In dem ersten Boot, in dessen Nähe ich mich befand, saßen circa 120 Menschen, wovon nur Einige mit Gewalt daraus entfernt werden konnten. Es gelang uns sofort, das Boot außerhalb des Schiffes zu drehen. In demselben Augenblick schlug aber eine See unter das Boot und hob dasselbe auf dem einen Ende aus den Haken, in welchen es hing. Sämmtliche Menschen wurden auf diese Weise buchstäblich von oben herab aus dem Boot in die See geschüttet und waren rettungslos verloren. Eine zweite See nahm alsdann das Boot selbst mit fort, sammt den Wenigen, die sich darin festgeklammert hatten.

Herr S. will diesen Fall allerdings erst nach dem Sturz des Schornsteins gesehen haben; letzterer geschah aber weit später.

Zu bemerken ist noch, daß beim Flottmachen der oben erwähnten zwei kleineren Boote, wovon übrigens nur eines glücklich hinunter gelassen wurde, sich die Damen weigerten, vermittelst einer Leine ins Boot hinabgelassen zu werden; sie verlangten vielmehr, es sollte eine Treppe auf Seite des Schiffes angebracht werden, was doch unter diesen Umständen unmöglich war, ja selbst beim Umlegen der Rettungsgürtel befolgten dieselben nicht den Rath, solche oben um die Brust zu befestigen, sondern banden dieselben um die Taille, wodurch beim Schwimmen das Uebergewicht des Oberkörpers sie ins sichere Verderben zog.

Was nun die Behauptung des Herrn S. anlangt, die Passagiere seien in den Cajüten eingeschlossen worden, so ist dieselbe ebenso dreist, wie unwahr. Ich habe selbst in den Cajüten nachgesehen, ob sich noch Passagiere in denselben befänden, habe aber nur einzelne angetroffen, die sich noch eiligst einiges von ihren Effecten holen wollten, und bin fest überzeugt, daß auch nicht ein Einziger in den Cajüten umgekommen ist. Der Capitain und einige Officiere sollen allerdings Anfangs die Passagiere damit zu beruhigen versucht haben, daß sie die Gefahr als nicht so schrecklich hinstellten. Dies war aber, wie wohl ein Jeder einsehen muß, das einzige Mittel, um die große Aufregung und Verwirrung unter den Passagieren einigermaßen zu dämpfen.

Inzwischen wurden auch die übrigen Boote mit unsäglicher Mühe, verursacht durch den Andrang der Passagiere, eins nach dem andern außerhalb des Bords geschwungen, doch leider nur, um sofort von der See voll geschlagen und verschlungen zu werden. Dazu kam, daß bei der vorherrschenden Dunkelheit auch nicht im Entferntesten an die Rettung der auf diese Weise Verunglückten zu denken war, denn so wie nur ein Boot nach außen kam, wurde es von der See weggerissen und verschwand im Dunkel der Nacht. Nur ein herzzerreißender Schrei kündigte den noch Zurückgebliebenen das jedesmalige erneute Unglück an.

Noch einmal machte ich die Runde auf dem Deck, um möglichst noch ein Mittel zu etwaiger Rettung von Menschenleben zu entdecken, aber vergebens; auch war das Deck schon von Passagieren freigewaschen. Da plötzlich wurde ich von einer Sturzsee gehoben und schon glaubend, daß ich ebenfalls durch dieselbe von Bord gerissen werde, fand ich mich am Hintertheil des Schiffes, mich an der Reeling festklammernd, wieder. Ich sah ein, daß meine Bemühung vergeblich war, und da das Deck nunmehr öde und leer, bestieg auch ich den Vormast. Herr S. will mich schon vorher oben gesehen haben, was ich aber entschieden bestreiten muß und nur seiner aufgeregten Phantasie zu Gute halten will.

Herr S. schildert ferner mit Angabe näherer Details mehrere Scenen, welche er von oben herab aus dem Mastkorb beobachtet haben will; ich meinestheils muß bewundern, wie es Herrn S. in der vorherrschenden Dunkelheit (es war Nacht und Nebel) möglich war, diese Vorgänge so deutlich zu sehen.

Ich habe nur beim Anbrechen des Morgens noch einen Mann auf der Brücke sehen, aber nicht erkennen können. Dieser suchte sich bei jedesmaliger Sturzsee festzuklammern, wurde aber schließlich doch mit fortgerissen.

Um 7 Uhr brach der Großmast, auf dem sich ca. 30 bis 35 Personen befanden, und ca. eine Stunde später folgte auch der Vormast, auf welchem wir uns mit ca. 40 bis 45 Personen befanden. Der Mast hing jedoch noch in einem rechten Winkel über Bord, und wurden Alle, die nicht bei dem Sturz des Mastes schon in's Meer gefallen, allmälig von der See herabgerissen. Die dritte See nahm endlich auch mich mit fort und zog mich in die Tiefe. Als ich aus derselben wieder empor kam, trieben in meiner Nähe mehrere Leichen, unter anderen die des Quartermeisters, eines noch jungen Mannes. Ich benutzte dessen Rettungsboje mit zur Beihülfe, da ich mich auf meinen eigenen Schwimmgürtel nicht allein verlassen wollte. So trieb ich denn mit dieser Leiche eine volle Stunde in der See umher. Der vierte Officier, Herr Heinze, schwamm ebenfalls in meiner Nähe. Wir konnten uns immer einige Worte zurufen. Nachdem uns Beiden jedoch die Kräfte schwanden und wir uns schon Lebewohl zugerufen, hob uns plötzlich eine See und zeigte uns in ziemlicher Entfernung zwei Boote. Alle Kräfte wurden neuerdings zusammengenommen, und da uns die Leute in den beiden Booten gleich gesehen hatten, so waren sie auch bald bei uns und nahmen uns, jeden einzeln, auf. Nachdem sie mich mit der Leiche des Quartermeisters aufgefischt, hörte ich sie sagen, daß ich wohl der Letzte sein würde, und so war es auch; nach mir ist kein Lebender mehr gefunden worden.

Die Aufnahme, welche uns auf St. Mary's zu Theil wurde, war eine äußerst aufmerksame; dasselbe freundliche Entgegenkommen fand ich in London bei Gelegenheit der Gerichtsverhandlungen.

Was nun noch die von verschiedenen Seiten gethane Aeußerung betrifft, daß es auffällig sei, unter einer so kleinen Anzahl Geretteter verhältnißmäßig so Viele von der Bemannung des Schiffes zu finden (als ob Diese ohne Rücksicht auf die Passagiere zuerst an ihre Rettung gedacht hätten), so sei noch hervorgehoben, daß die geretteten Seeleute ganz dieselben Gefahren und Erlebnisse von Anfang bis zu Ende dieser Katastrophe mit durchzumachen hatten wie alle Anderen, daß bei Ersteren jedoch die durch das Seeleben erworbenen Erfahrungen und die mit denselben gewonnene ruhigere Beurtheilung der zu ergreifenden Maßregeln leichter zur Rettung führte. Indem ich hiemit meine Entgegnung schließe, bemerke ich noch, daß ich mich auf keine fernere Auslassungen einlassen werde; jedoch kann ich nicht umhin, im Interesse aller Seereisenden, wie hauptsächlich der Führer von Passagier-Schiffen, den Wunsch zu äußern, daß die Controle und Inspection aller Rettungs-Apparate und -Einrichtungen bei sämmtlichen Passagierlinien einer eigensdafür angestellten Persönlichkeit unterstellt werde, damit bei ähnlichen Unglücksfällen, die Gott verhüten möge, nicht die Schuld und Verantwortung ohne Weiteres den Führern allein beigemessen werde und auf diese, wenn sie auch selbst das Leben hiebei eingebüßt haben, noch im Tode das Verdammungsurtheil falle!

H. Hillers,
f. Z. I. Offizier des „Schiller."

Pfarrer des Dorfes St. ein protestantischer Arzt aus dem benachbarten Holland gekommen sei, und demselben sein Haus zur Wohnung angeboten habe, falls der Pfarrer die Pfarrwohnung verlassen müsse. Ob der Pfarrer dieses Anerbieten angenommen, ist nicht bekannt.

* **Arnsberg**, 9. Aug. Das Arnsberger „Centralvolksblatt" erhält Copie von einem an den Präsidenten des Mainzer Katholiken-Vereins, Herrn Freiherrn v. Loë, gerichteten Schreiben, welches wegen seiner Wichtigkeit für die Charakterisirung der gegenwärtig in Preußen herrschenden Zustände an dieser Stelle einen Platz verdient. Es lautet:

„Erwitte bei Lippstadt, 4. August 1875. Als Mitglied und Geschäftsführer des Vereins halte ich es für meine Pflicht, Ihnen Kenntniß zu geben von den Maßregeln, welche königliche Regierung zu Arnsberg mit Gutheißen des Ministeriums des Innern wegen meiner Mitgliedschaft des Mainzer Vereins gegen mich als Beigeordneten des Amtes Erwitte und stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde getroffen hat.

Am 28. December 1874 hat der Amtmann Schlünder von hier angezeigt, daß ich Mitglied und Geschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins sei.

Am 21. Januar 1875 erhielt ich die Aufforderung bei Meidung disciplinarischer Maßregeln aus dem Vereine auszutreten.

Am 23. Januar c. erklärte ich unter Darlegung meiner Gründe, daß ich Mitglied des Mainzer Vereins bleiben werde und der Regierung anheimstelle, wenn sie berechtigt oder verpflichtet dazu sei, mich dieserhalb meiner Stellung als Amtsbeigeordneter ꝛc. zu entheben.

Am 14. Februar dictirte mir die Regierung 90 Mark Ordnungsstrafe.

Am 2. März führte ich Beschwerde bei dem Oberpräsidenten von Westfalen Herrn v. Kühlwetter zu Münster.

Am 20. März c. abschlägiger Bescheid desselben.

Am 2. April zweite Aufforderung zur Zahlung der 90 Mark binnen 8 Tagen seitens der Regierung.

Am 9. April Beschwerde an das Ministerium des Innern.

Am 24. April abschlägiger Bescheid des Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, mit eigenhändiger Unterschrift.

Am 14. Juni erklärte derselbe Minister auf die Interpellation des Herrn Schröder-Lippstadt im Abgeordnetenhause, es seien ihm Fälle dieser Art nicht bekannt geworden. Er halte es nicht für correkt, über die Mitglieder Ordnungsstrafen zu verhängen.

Am 17. Juni Mahnzettel wegen Ordnungsstrafe von 90 Mark von der königl. Steuerkasse zu Erwitte.

Am 17. Juni Vorstellung an königl. Regierung zu Arnsberg, die Execution zu sistiren.

Am 17. Juni Vorstellung an den Minister des Innern Herrn Grafen zu Eulenburg, die Ordnungsstrafe in Folge seiner Aeußerung im Abgeordnetenhause aufzuheben.

Am 24. Juni abschlägiger Bescheid desselben Ministeriums.

Am 26. Juni Pfändungsbefehl der Steuerkasse zu Erwitte.

Am 28. Juni Pfändung.

Am 17. Juli Verkauf der gepfändeten Gegenstände und Quittung über 94 Mark 55 Pf.

Am 17. Juli gedruckte Aufforderung der Regierung zu Arnsberg, binnen 14 Tagen aus dem Mainzer Katholikenvereine auszutreten, widrigenfalls das Disciplinarverfahren auf unfreiwillige Entfernung aus dem Amte eingeleitet werde. [Also, in Uebereinstimmung mit der Aeußerung des Ministers vom 14. Juni, nicht mehr Ordnungsstrafe!]

Am 21. Juli Benachrichtigung der königlichen Regierung, daß einer Sistirung des Verfahrens, betreffend [die früher bereits verhängte und am 17. und 21. Juli im Widerspruch mit der Aeußerung des Ministers zur Execution gekommene] Ordnungsstrafe nicht stattgegeben werden könne. —

Ich werde selbstredend aus unserm Vereine nicht austreten, auch der Regierung auf die Aufforderung vom 17. Juli, welche mir am 26. Juli präsentirt wurde, keine Antwort geben und mich ruhig absetzen lassen.

Ew. Hochwohlgeboren habe mir erlaubt, dieses zur gefälligen Information unter Beifügung der Belege mitzutheilen, bemerke aber dabei, daß es nicht in meinen Gedanken liegt, die Vereinskasse mit einer etwaigen Rückvergütung zu behelligen, weil dieselbe ihre Gelder besser verwenden kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre, mich ganz ergebenst zu empfehlen.

Ludwig Kruse, Cigarrenfabrikant."

Dieses Actenstück redet ganz für sich selbst. Jedes commentirende Wort könnte seinen Eindruck nur schädigen!

* **Düsseldorf**, 11. August. Wir lesen in der „Düsseldorfer Zeitung": „Aus guter Quelle wird uns geschrieben: In den Zeitungen wird noch immer die angebliche Flucht des Bischofs Dr. Konrad Martin aus Münster [!] besprochen und trotzdem sind in eingeweihten Kreisen Zweifel entstanden, daß Dr. Martin, wie er geschrieben, die deutsche Grenze überschritten habe. Uns zugegangene und wie wir glauben sichere Nachrichten wollen nämlich wissen, daß der ehemalige Bischof nicht nach Holland geflohen, sondern daß derselbe bei einem ultramontanen hochadligen Herrn im Regierungsbezirk Arnsberg latitirend sich aufhalte. Jene angebliche Flucht habe der Bischof nur fingirt, um die Behörde von weiterem Nachsuchen nach ihm abzuhalten." Wenn die Nachrichten „aus guter Quelle" — genau so „sicher" sind, wie die Kenntniß von dem Amtssitz des Bischofes, den die „eingeweihten Kreise" von Paderborn nach — Münster verlegen, dann dauert's uns um das Stück Druckpapier, auf welchem die Notiz der „Düsseld. Zeitung" zu lesen ist.

* **Coblenz**, 9. Aug. Privatdocent Freiherr Dr. v. Hertling wurde heute mit 1733 gegen 1277 Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. August. Die „Presse" meldet über die Vorgänge in der Herzegowina: Nachrichten aus dem Insurgentenlager sprechen von einem hartnäckigen Gefechte bei Stolatz, bei welchem zwei türkische Compagnien zerstreut und eine Compagnie zur Waffenstreckung gezwungen wurden. Gerüchtweise verlautet, daß der Angriff auf Trebinje heute erfolgte. Das von Insurgenten eingenommene Monastir heißt eigentlich Duci Monastir und ist eine kleine sogenannte befestigte Ortschaft; der Kampf um dieselbe war jedoch sehr blutig. Nach den neuesten Nachrichten scheint der Kampf zu pausiren; beide Theile sind ermüdet. Den Insurgenten fehlt offenbar eine einheitliche Führung; die türkischen Truppen gehen übrigens ebenfalls planlos vor.

Schweiz.

* **Bern**, 9. August. Wie im Jura der Privatgottesdienst von den Verwaltungsbehörden geachtet wird, illustrirt ein kostbares Exempel, das wohl geeignet wäre, Humor in die jurassische Trübsal zu bringen, wenn es nicht auf der anderen Seite wiederum die unerhörteste Polizeiwirthschaft bloßlegte. Der P. Gregor Saner, Conventual des aufgehobenen Stifts Maria-Stein, hielt im vergangenen Monat in Zwingen Privatgottesdienst. Er wurde hierauf von einem Gendarm arretirt, der ihm folgenden klassischen Ukas vorhielt:

Der Regierungsstatthalter von Laufen an Tit. Landjägerposten in Zwingen. Herr Frey! Es ist mir mitgetheilt worden, daß in letzter Zeit öfters sowohl in Blauen als in Zwingen in Privathäusern öffentlich Gottesdienst gehalten wird und daß von diesen eingedrungenen Geistlichen auch andere pfarramtliche Functionen ausgeübt werden. Sie erhalten Befehl, solche Geistliche, welche ohne Erlaubniß functioniren, in Verhaft zu nehmen und auf hiesiges Regierungsstatthalteramt zu führen. Mit Werthschätzung

Federspiel.

Daß in Privathäusern öffentlich Gottesdienst gehalten werde, begreife sich von selbst, erklärte der würdige Statthalter, „denn die Leute strömen öffentlich zusammen und so werde die Sache öffentlich. Er verstehe unter Privatcultus, daß jede Familie allein unter ihrem Dache Gottesdienst halte. Nie und nimmer aber könne er dulden, daß zwei Gottesdienste neben einander bestehen u. s. w." — Das nennen die Berner Landpfleger im Jura — Freiheit des Privatgottesdienstes! — Das „Vaterland" berichtet von einem zweiten Rencontre zwischen dem Pater und dem Landpfleger: „Am 26. Juli hielt P. Gregor Saner aus Maria-Stein in Röscheng auf Ersuchen mehrerer Bürger in einer Scheune Gottesdienst. Allsogleich rücken fünf Berner Sbirren heran und verhaften ihn. Er wird nach Laufen geführt und ohne Verhör eingekerkert. Dort wird er drei Tage sitzen gelassen, bis endlich Federspiel, der bekannte Bündnerschulmeister-Präfect, sich herabläßt, ihn einer Audienz zu würdigen. Nach einem Interrogatorium, das von Grobheit und theologischer und juridischer Dummheit strotzte, wurde er nochmals in die „Laufener Flöhhütte" zurückgeführt und nochmals zwei Tage sitzen gelassen." Ob der Jura bei derartiger Polizei-Willkür zu ruhigeren Zuständen gelangen kann, das zu beurtheilen überlassen wir getrost den Lesern.

Großbritannien.

Ueber die O'Connellfeier wird dem „Westf. Merkur" telegraphisch gemeldet: „Dublin, 5. August. Zahlreiche fremde Gäste aus Irland, England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz sind eingetroffen. Wir greifen nur wenige Namen heraus: Prinz Radziwill, Graf v. Schmising, Freiherr v. Wendt, Advocatanwalt Lingens, Canonicus Bock, Guerber aus Elsaß-Lothringen, Bischof Lachat aus der Schweiz. Das Fest wurde mit der kirchlichen Feier in der Kathedrale in der Marlboroughstraße eröffnet. Der Erzbischof von Dublin, Cardinal Cullen, celebrirte das Hochamt unter Assistenz von 40 Bischöfen. 500 Priester waren zugegen. Die Bürgermeister der irländischen Städte waren in ihrer Amtstracht erschienen. Die Festpredigt hielt der hochwürdigste Erzbischof von Cashel, Leahy. Nachmittags um 3 Uhr wurde im großen Ausstellungspalaste Mendelsohns Oratorium Elias aufgeführt. Abends um 8 Uhr fand ebendaselbst ein großes Vocal- und Instrumental-Concert statt, zum Vortrage kamen ausgewählte irische Musikstücke. Es wurde eine von dem noch lebenden irischen Dichter Denis Florence Mac Carthy zur Feier des Centenariums verfaßte Ode recitirt. Beim Banket, das der Lordmayor im Mansion House (Rathhaus) gab, waren 400 Gäste anwesend, darunter sämmtliche Bischöfe, die Bürgermeister der irischen Städte und viele Fremde. Den ersten Toast brachte der Lordmayor auf den hl. Vater aus. Die Galerie war reich mit Damen besetzt. Drei Toaste wurden auf O'Connell ausgebracht. Wie an den höchsten Festtagen sind heute alle Läden in Dublin geschlossen. Morgen, Freitag, wird der große Festzug durch die Stadt gehalten, derselbe bewegt sich von Mansion House nach dem Nationaldenkmal O'Connell's in der Sackvillestraße, der schönsten Straße der Stadt.

Dublin, 7. August. Der großartige Festzug, der sich gestern Morgen um 10 Uhr vom Mansion House zum O'Connell-Denkmal in der Sackvillestraße bewegte, spottet jeglicher Beschreibung. Derselbe währte sechs Stunden. Ganz Irland schien in den Straßen, ganz Dublin in den Fenstern und auf den Dächern der Häuser versammelt zu sein. Es herrscht ein unbeschreiblicher ununterbrochener Jubel. Sämmtliche Gilden mit ihren colossalen Bannern auf vierspännigen Wagen befanden sich im Festzuge, vor jeder Gilde schritt ein Musikcorps. Hunderte von Deputationen aus Städten Irlands und Englands waren eingetroffen. Abends fand das große Nationalbanket im Ausstellungspalaste statt. Dasselbe verlief in der großartigsten Weise."

*** Die neuen Münzen.

Ob reine Goldwährung, ob Doppelwährung ist eine Frage, die zur rechten Zeit, d. h. vor der Einführung der Münzreform wohl nicht vollständig genug untersucht worden ist. Gleichwohl wird den Berufenen die Untersuchung und Beantwortung dieser hochwichtigen Frage nicht erspart werden können, wenn nicht das Land zu großem Schaden durch falsche Experimente und die Erfahrung auf den rechten Weg geführt werden soll. Pflicht eines Jeden dagegen und namentlich Pflicht der Presse ist es, die mit den neuen Münzen in Bezug auf deren Form und Bequemlichkeit des Gebrauches gemachten Erfahrungen mitzutheilen; denn da der Bedarf an neuen Münzen nur zum kleinsten Theile bis jetzt gedeckt ist, ist es noch an der Zeit, hier Verbesserungen eintreten zu lassen.

Die Reichsgoldmünzen von 20 und 10 Mark sind für den Verkehr schön, und nur Numismatiker werden das Eine oder Andere daran auszusetzen haben. In Bezug auf das noch nicht vorliegende Fünfmarkstück in Gold haben wir nur den Wunsch, daß dasselbe nicht zu klein und in Bezug auf die Form dem Einpfennigstück nicht zu ähnlich werden möge.

Ebenso läßt sich nichts gegen das Fünfmarkstück in Silber einwenden; nur ist es unerfindlich, weshalb dasselbe jetzt schon in den Verkehr gekommen ist, wo noch Silberthaler in großer Masse coursiren; das Zweimarkstück liegt noch nicht vor. Auch am Einmarkstück ist nicht viel auszusetzen, wennschon es sich entschieden besser machen würde, wenn die Umschrift „Deutsches Reich" auf der Seite angebracht wäre, auf welcher sich der Reichsadler befindet, während auf der andern Seite der Eichenkranz den ganzen Raum um die Bezeichnung „1 Mark" herum einnähme, ähnlich wie bei den bisherigen süddeutschen Gulden. Das Fünfzigpfennigstück ist hier zu Lande noch nicht im Umlauf. Das unglücklichste Stück in Bezug auf seine Form ist das Zwanzigpfennigstück. Bei guter Beleuchtung und im warmen Zimmer bei rechter Muße mag sich die Münze immerhin gut ansehen; wer aber im Winter mit kalten steifen Fingern, bei mangelhafter Beleuchtung, im Gedränge am Eisenbahnschalter oder unter ähnlichen Verhältnissen auf dem Markte mit diesem Geldstück umgehen muß, wird ganz gewiß anderer Meinung sein. Dies Stück muß, um genügende Handlichkeit zu erlangen, mit passendem Zusatz bedeutend größer und dicker werden, etwa bis zur Größe und Form des jetzigen Zehnpfennigstückes.

Wenig gefällig und praktisch sind die beiden Nickelmünzen. Das Gewicht der Zehnpfennigstücke beträgt genau doppelt so viel, wie das Gewicht der früheren Silbergroschen, ja ein Fünfpfennigstück wiegt sogar eineinhalbmal so viel, wie ein halber Silbergroschen. Beim einzelnen Stücke mag dies gleichgültig sein; der kleine Geschäftsmann aber, der viel von diesen Münzen bei sich tragen muß, wird diese Gewichtsvermehrung schwer empfinden; und doch ließe sich dieser Uebelstand durch eine geringe Legirung mit Silber leicht beseitigen. Ob die Bezeichnung „Pfennig" statt „Pfennige" in der Mehrzahl richtig ist, mögen Sprachkundige entscheiden, wir halten es mit dem Alten: Einzahl der Pfennig, Mehrzahl die Pfennige.

Die Kupfermünzen könnten uns an und für sich schon gefallen, wenn nicht die Rückseite derselben in Bezug auf das Gepräge (alle zeigen den Reichsadler) mit den Nickel- und kleinen Silbermünzen ganz genau und mit den Goldmünzen nahezu übereinstimmte. Verwechselungen zwischen Zweipfennigstück und Zehnmarkstück sind daher nicht selten und werden noch oft vorkommen; und doch wäre diesem Uebelstande leicht abzuhelfen, wenn man bei der einen oder andern Münzsorte das Wappenthier, wie bei den alten preußischen Kupfermünzen, auf einem Schilde anbrächte.

Schließlich ist noch zu bedauern, daß die Farbe der einzelnen Stücke, je nachdem dieselben aus der einen oder andern Münzstätte herrühren, durchaus verschieden sich zeigt. Es gibt Kupfermünzen von heller Messingfarbe bis zur dunkeln Rothkupferfarbe in allen Schattirungen; ebenso Goldmünzen von ganz heller, mittelgelber, dunkelgelber und grünlichgelber Farbe. Abgesehen davon, daß dies bei Münzen von demselben Werthe unschön ist, wird man bei falschen Stücken niemals die Farbe als Erkennungszeichen gelten zu lassen in der Lage sein, was sehr zu bedauern ist.

* **Teutopolis**, den 19. Juli.

Von gef. Hand wird uns folgender Auszug aus einem Briefe des P. Irenaeus zur Verfügung gestellt, den wir den vielen Bekannten desselben nicht vorenthalten wollen:

. . . . . „Soll ich das Resultat des Verlaufes unserer Reise zusammenfassen, so kann ich es mit dem Einen Worte: Gott hat uns glücklich durch manche Schwierigkeiten hindurchgeführt. Von Rotterdam, wo wir am 11. Juni, 5 Uhr Nachmittags anlangten, war unsere Reise so angenehm, wie sie es den Umständen nach sein konnte. Am Landungsplatze war die Mannschaft unseres Schiffes, so wie einige Priester und Mitbrüder aus der Stadt R. zu unserm Empfange bereit und wurden wir leiblich und geistig in jeder Weise erquickt. Am nächsten Morgen ging es in die hohe See. Die Fahrt ging langsam, weil wir immer mit conträrem Wind und oft mit ganz dichtem Nebel zu kämpfen hatten. Einigemal waren wir in nicht geringen Gefahren. Aber wie gesagt, Gottes Schutz ist offenbar bei uns gewesen. Außer diesen kleinen Unannehmlichkeiten und der Seekrankheit, an der bei weitem der größte Theil von uns, ich nicht ausgenommen, gelitten hat, war unsere Seefahrt sogar sehr erfreulich. Mit Ausnahme eines Tages konnten täglich zwei oder drei von uns die hl. Messe lesen — oft konnten wir das Chorgebet gemeinschaftlich verrichten — am Abend sangen wir oben auf dem Verdeck eine Litanei und sonstige religiöse Lieder, wobei dann Alle, welche auf dem Schiff waren, Capitän und Offiziere nicht ausgenommen, sich andächtig um uns versammelten. Die Schiffsmannschaft selbst hat sich überhaupt in jeglicher Weise edel gegen uns benommen. Keine Unannehmlichkeit ist uns begegnet, im Gegentheil, man that uns bereitwilligst eine Gefälligkeit. Wir landeten in New-York am 30. Juni und habe ich somit St. Irenaeus-Tag auf dem Schiffe gefeiert. In New-York selbst waren Schwestern vom hl. Franziskus (wie im Marien-Hospital) und ein Kapuziner-Pater zu unserem Empfange bereit. Wie hatten die guten Patres und Brüder und Schwestern für Alles gesorgt! — Selbst unter den Katholiken der Stadt, ja unter Andersgläubigen fanden wir eine solche Theilnahme, daß uns weit mehr Quartiere angeboten wurden, als wir nothwendig hatten. Am folgenden Tage fuhren 76 von uns mit der Eisenbahn ab und langten nach 48stündiger ununterbrochener Fahrt in Effingham, eine Stunde von hier, an. Dort wurden sie vom hiesigen Guardian und drei anderen Patres bewillkommnet. Hier (Teutopolis) angelangt zogen sie unter dem Geläute sämmtlicher Glocken und Absingung des Te Deum in die Kirche, welche sich mit Zuschauern füllte. — Ich sagte, 76 seien abgefahren. Neun von uns, unter denen auch ich, waren auf den verkehrten Bahnhof gebracht worden und hatten in Folge dessen den Zug verspätet. So traten wir denn am nächsten Morgen 9 Uhr unsere Reise an. Wie ist da der liebe Gott wieder mit uns gewesen! Obgleich Niemand von uns Englisch sprach, obgleich uns die Reiseroute ganz unbekannt war, und wir ohne alle Schwierigkeiten durchgekommen. Wo immer uns Hülfe nöthig war, und gerade im Augenblick, wo wir dieselbe bedurften, bot sie sich von selbst. Am Sonntag Morgen (den 4. Juli) nach 43stündiger Fahrt langten wir in Effingham an, wo wir vier Patres die hl. Messe lasen und nach einem erquickenden Frühstück beim Pfarrer uns auf den Weg hierhin begaben; wir kamen an, als eben das Credo im Hochamt gesungen wurde. — Das ist ein kurzer Ueberblick über unsere Reise. Danken Sie mit uns dem lieben Gott für Seinen gütigen Schutz, von dem ich noch so manche Einzelheiten erzählen könnte, wenn es mir die Zeit erlaubte."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. August.

* Die Generalversammlung von Mitgliedern der hiesigen Gewerbebank und Nichtmitgliedern, welche auf gestern Abend in der Tonhalle anberaumt war, war so zahlreich besucht, daß nicht nur die unteren Räume, sondern sogar die Galerie des großen Saales besetzt war. Den Vorsitz führte Herr Holtbur, Vorsitzender des Verbandes der Credit-Genossenschaften von Rheinland und Westfalen, der in einem Vortrage den Beschluß des Handelsgerichtes vom vorgestrigen Tage beklagte und die Anwesenden zur Zeichnung einer Summe von 200,000 Thalern aufforderte, damit das Falliment wieder aufgehoben werden könne. Zum Schluß richtete er an alle folgenden Redner die Bitte, keine Namen zu nennen. Es wurde dem in der Folge auch treu entsprochen, nur einmal entschlüpfte einem der Sprechenden unwillkürlich und offenbar wider Willen der Name des „Düsseldorfer Anzeigers", des bekannten „Philosophen der Schwindelperioden" und Vorkämpfers der ehrlichen Gründereien. Herr Knoblauch, der Subrevisor der Gewerbebank, legte dann den Stand der Gewerbebank dar, nach welchem dieselbe eine Unterbilanz von 400,000 Thalern aufweist, wovon allerdings 250,000 durch Immobilarwerthe gedeckt — sein sollen. Bei dieser Summe figurirt Herr Spiethoff, der frühere Director, mit 52,000 Thalern. Der Director der Elberfelder Bank erzählte, daß sein Institut sich in ähnlicher Verlegenheit befunden habe, jedoch durch die vom Vorsitzenden erwähnte Weise sich gerettet habe und neu aufgeblüht sei. Die Mahnung nach Geldbeiträgen ward noch mehrfach wiederholt; alsdann verlangte ein Nichtmitglied, Herr Schlömer, das Wort, welches zuerst verweigert, nach einer Abstimmung jedoch ertheilt

wurde. Redner legte kurz den Geschäftsgang der Gewerbebank dar, wobei er jedoch manchmal unterbrochen ward, und schlug vor, wenn der Gewerbebank nicht mehr aufzuhelfen sei, eine Volksbank zu gründen. Nachdem eine sofortige Zeichnung angeregt war, forderte Herr Bürgermeister von Bohlen den Verwaltungsrath auf, zuerst eine Summe zu zeichnen, worauf sechs Mitglieder desselben 10,500 Thlr. zeichneten. Mehrere Mitglieder des Institutes folgten, so daß zum Schluß die Summe von 40000 Thalern sowie 2000 Thalern von Nichtmitgliedern gezeichnet vorhanden gewesen sein soll. Von Herrn Knoblauch ward nun der Vorschlag gemacht, dem Herrn Justizrath Herbertz in Köln die schonungslose Verfolgung gegen die Herren auszutragen, welche das Institut in so furchtbarer Weise dem Unglück entgegengeführt hätten. Dem Vorschlage ward entsprochen. Herr Director Keusen dankte den Subrevisoren, durch welche die Schwindeleien entdeckt und die Mittel gefunden seien, denselben ein Ende zu machen. Die Versammlung dauerte bis 12½ Uhr.

(*) Gestern Abend ward ein Mädchen unter starker polizeilicher Bedeckung und großem Andrange des Publikums auf einem Schiebkarren zum Speckkümmerchen transportirt.

* **Fischeln**, 8. August. Am vergangenen Freitag Abend ereignete sich hier, laut der „Niederrh. Volksztg.", der traurige Fall, daß eine Frau, die für ihren, so eben vom Schlagflusse befallenen Mann zum Geistlichen eilte, an der Thüre des Kaplans selbst vom Schlage befallen wurde und kurz danach starb.

* **Süchteln**, 6. August. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag, aus städtischen Mitteln für die Sedanfeier einen Beitrag zu bewilligen, abgelehnt.

* **Oberhausen**, 5. August. Ein trauriges Ereigniß hat sich gestern hier zugetragen. Zwei kleine Kinder des Wirthes K. befanden sich auf einem Zimmer, in welchem sie einen Revolver entdeckten, und das eine schießt dem andern eine Kugel durch (oder in?) den Hals. Den Bemühungen der Aerzte ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, die Kugel zu finden und zu entfernen, und wenig Hoffnung ist vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten. Um solch schrecklichen Erscheinungen vorzubeugen, kann die größte Vorsicht in Aufbewahrung von Schußwaffen nicht genug angerathen werden.

* **Mainz**, 5. August. Man schreibt dem „Frankfurter Journal": Bei dem am Montag früh von Metz aus unternommenen Ausfluge der Kriegervereine auf die Schlachtfelder von Mars la Tour, Gravelotte 2c. ereignete sich ein eigenthümlicher Unglücksfall. Ein von dem beschwerlichen Marsche ermüdetes Mitglied des Wormser Kriegervereins scheint sich auf eine im Grase liegende und durch der Druck gereizte Natter (welche als die einzige giftige Species der Nattern, die Kupferschlange, erkannt wurde) gelegt zu haben. Er fühlte bald einen empfindlichen Stich an der äußeren Handfläche, welchen er aber nicht weiter beachtete. Hand und Arm schwollen jedoch zusehends an, und die in Metz noch an demselben Abend herbeigerufenen Aerzte erklärten die Amputation für nothwendig. Aber auch dieses Mittel scheint zu spät gekommen zu sein; der junge Mann, Vater von drei Kindern, war am Morgen bereits eine Leiche.

Vermischtes.

* Bei dem zweiten, am Montage in Berlin erfolgten Auftreten hatte die waghalsige Seiltänzerin Miß Victoria das Unglück, mit dem Velociped vom Seile zu stürzen. Das Unglück entstand dadurch, daß das Velociped mit dem Hinterrade in eines der Leitseile gerieth und dann auf dasselbe entlang gleitete, dadurch natürlich über das Sicherheitsnetz kam und so den unglücklichen Sturz herbeiführte, der der Künstlerin das Leben kostete. Das Velociped fiel zwischen zwei leerstehende Stühle, Miß Victoria selbst auf die bloße Erde und zwar mit der Brust. Im Falle selbst fügte sie sich Verletzungen am Fuß und Arme bei, die zu heilen gewesen wären; doch der Fall auf die Brust gab solche Erschütterungen, daß durch innere Verletzungen der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Sie kam nach dem Sturze nicht wieder zur Besinnung. Ihre Leiche wurde noch Abends 9 Uhr nach dem Obductionshause geschafft. Sie hat ein Alter von 23 Jahren erreicht. Vier Aerzte waren sofort zur Stelle, ein anderer, Sanitätsrath Hirsch, wurde herbeigeholt; aber ihre Kunst war vergebens, das Leben zu erhalten. — Die Direction unterbrach sofort auch noch das stattzuhabende Concert, was von Seiten des Publikums mit Zustimmung aufgenommen wurde.

* Ein anthropologisches Phänomenon in Gestalt eines scheckigen Kaffernknaben ist in Melbourne ausgestellt. Die weißen Theile seiner Haut gleichen der Haut eines Europäers, die dunkeln sind von kräftig-brauner Färbung. Auch sein Haar ist theils schwarz, theils weiß, und sogar seine Augen sollen gefleckt sein, was jedoch seiner Sehkraft nicht den geringsten Eintrag thut. Der Junge ist ungefähr 13 Jahre alt. Da aber der große Barnum ihn bereits eine Zeit lang in Amerika ausstellte, so dürften leise Zweifel an seiner Scheckigkeit vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt sein.

Aufruf!

Ein am Abend des 4. d. Mts. auf dem benachbarten Hunsrück niedergegangener Wolkenbruch und eine, in Folge dessen mit unglaublicher Schnelligkeit, um die Mitternachtsstunde, ganz unerwartet und plötzlich über unsere Stadt hereingebrochene und sie ihrer ganzen Länge nach durchrasende Hochfluth hat namenloses Unglück über Kirn gebracht.

Wir beklagen 26 Menschenleben. 5 Häuser sind von Grund aus fortgespült, 20 andere müssen schon jetzt polizeilich niedergelegt werden, eine weit größere Zahl ist schwerlich überhaupt wieder herzustellen und in allen übrigen, mit Ausnahme der wenigen hochgelegenen, hat die Fluth die unteren Stockwerke durchwühlt und hier und in den Kellern alle daselbst lagernden Vorräthe an Lebensmitteln, Wein, ferner Möbel und Ladenwaaren aller Art weggeschwemmt oder durch Wasser und Schlamm bis zur Unbrauchbarkeit vernichtet.

Auch das Vieh in den Ställen — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen — ist in großer Zahl verunglückt, Brücken und Wege sind zerstört, die ganze Thalflur, Wiesen und Aecker mit Geröll übersäet.

Auch das benachbarte Dorf Hahnenbach ist sehr schwer heimgesucht.

Hier sind zwar die meisten Häuser durch höhere Lage vor Zerstörung geschutzt worden. Gleichwohl ist auch dort eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und 2 Kinder, sammt ihrem Hause in den Fluthen begraben — Rettung war trotz ihres Jammergeschreies unmöglich. — Mehrere andere Gebäude sind schwer geschädigt, die Kirche in ihren Fundamenten zerwühlt, 2 Gemeindebrücken zerstört und große Flächen des fruchtbarsten Wiesen- und Gemüse-Landes sind zum Steinmeer verödet.

Was eigene Thatkraft vermag, werden wir einsetzen, um mit Gottes Hülfe uns aus unserer Noth herauszuarbeiten. Aber unsere Kräfte allein sind zu schwach. Zu groß und zu allgemein ist rings um uns der Jammer und das Elend.

Darum helft, Deutsche Brüder und helft bald!

Kirn, den 7. August 1875.

Kreis-Landrath, Bürgermeister, Stadtverordnete und Geistliche von Kirn.

Der Gemeindevorsteher von Hahnenbach.

Zur Empfangnahme von Geldsendungen sind der unterzeichnete Bürgermeister und die nachgenannten Firmen gern bereit.

Rau, Bürgermeister. Philipp & Carl Andres. Georg Böcking Söhne. B. Helffenstein. Jul. Herold. Carl Matzenbach. G. F. Rheinländer & Comp. Carl Simon Söhne. Wilhelm Simon.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 152. Königlich preußischen Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: der Hauptgewinn von 30,000 M. auf Nr. 29,826, 1 Gewinn zu 12,000 M. auf Nr. 89,180, 3 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 23,829, 61,813 und 94341, 2 Gewinne zu 1800 M. auf Nr. 14,731 und 77,244, 2 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 35,288 und 40,880, und 5 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 1331, 37,481, 39,710, 56,324 und 91,661.

Berlin, den 11. August 1875.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Verspätet.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserm verstorbenen Sohne, Bruder, Schwager und Onkel, dem Photographen

Friedrich Daubenspeck

die letzte Ehre erwiesen haben, dem St. Seb.-Schützen-Verein, insbesondere der 4. Compagnie desselben und der Reserve-Compagnie von Derendorf statten wir hiermit unsern besten und innigsten Dank ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

548

Am Freitag den 13. August 1875, Vormittags 10 Uhr, sollen **im Keller des Güterschuppens der Berg.-Märk. Eisenbahn-Gesellschaft** zu Düsseldorf

10 Kisten Limburg. Käse

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schriever,
537 Gerichtsvollzieher.

---

24. Mühlenstraße Nr. 24.

Meinen geehrten Kunden und Abnehmern zur Nachricht, daß die Lücken, welche durch den raschen Umsatz in meinem

Korbwaaren-Lager

entstanden, wieder vollständig ausgefüllt sind, und mache besonders auf eine sehr schöne reichhaltige Auswahl feiner Damenkörbe, doppelter und einfacher Marktkörbe aufmerksam.

Achtungsvoll

Reinhold Hillner.

NB. Billigste Preise nach wie vor, ebenso werden die Bestellungen und Reparaturen schnell und pünktlich besorgt. 538

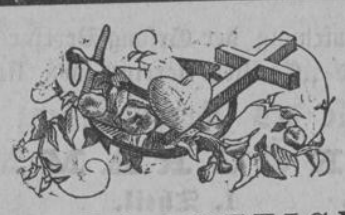
24. Mühlenstraße Nr. 24.

---

7 Sgr.
per 1 alt Elh.
Chappe-Seide,
reinseiden
Schärpen-Band
per Elle von **8 Sgr.** an.
Echt festkantiges Sammetband in allen Breiten zu
billigsten Preisen.
Sämmtliche
Kurz-Waaren,
Eine Partie **Weißwaaren unter Einkaufspreis.**
Paul Berndt, 274
Hohestraße Nr. 27.

Makulatur

zu haben
Bilkerstraße 24.



TODES-ANZEIGE.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere theure liebe Schwester, Schwiegerin und Tante

Helene Küster

nach längerem Leiden, mehrmals vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch kath. Kirche, am 10. August, Morgens gegen ½10 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet statt, Freitag den 13. August, Morgens 8 Uhr. Sterbehaus: Mittelstrasse Nr. 17, und werden alle Bekannten, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierlichen Exequien finden Freitag, Morgens 9 Uhr und die folgenden 8 Tage ½8 Uhr in der Max-Pfarrkirche statt.

Für Massenverbreitung!

Im Commissionsverlage von **J. B. Grach's** Buchhandlung in Trier ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Kirchenvermögensgesetz.
Populäre Gespräche
von
F. Dasbach.

Inhalt: I. Stellung der Katholiken zum Gesetze.
II. Anleitung zur Organisation der bezüglichen Wahlen.
III. Vollständiger Text des Gesetzes.

(I. und II. sind aus dem „St. Paulinus-Blatt" in Trier abgedruckt.) 32 S. in 16°. 1 Ex. 10 Rpfg., franco 13 Rpfg.; bei directem unfrankirtem Bezuge vom Commissionsverleger 50 Ex. zu 4 M., 100 Ex. zu 7 M., 500 Ex. 30 M., 1000 Ex. 58 M. 543

Incarnat-Scharlah-Mai-Kleesamen
empfiehlt in bester Qualität
Gerh. Tapken Sohn
(J. Simonis,)
417 17 Carlsplatz 17.

Wurstmaschine und Wiegemesser
fast neu, zu verkaufen. Kurzestr. 18.

---

3 bis 4000 Thlr.
werden als 1. Hypothek auf Immobilien gesucht. Offerten unter **Z. A. Z.** an die Exped. dss. Bl. 559

Frische
Schweizer-Butter
per Pfd. 12 Sgr.
Wicken
und 1 Partie
Säcke
zu haben bei
Eduard Meuser,
259 Altestadt Nr. 14.

Hohestraße Nr. 34
ist eine schwere eichene Treppe u. eine große eiserne Säule zu verkaufen. 546

St. Sebast.-Schützen-Verein
Derendorf.

Bei unserem am 12., 13. und 14. September d. J. stattfindenden Schützenfeste soll das Restaurations-Zelt vergeben werden. Geeignete Reflectanten wollen sich an unser Vorstands-Mitglied Herrn H. Lingenbrink, Nordstraße Nr. 11 wenden. Auch sollen Plätze auf dem Schützenplatze an Caroussell-, Conditorei- und Schaubuden-Besitzer 2c. vergeben werden, welche ebenfalls daselbst Auskunft erhalten. 555

Der Vorstand.

Die Ueberschwemmung in Toulouse.

Ich empfing heute von dort und brachte zur Aufstellung eine Serie photographischer Aufnahmen, welche in vorzüglicher Ausführung treueste Zeugen der furchtbaren Verheerungen sind, welche Regengüsse an so vielen Orten in diesem Jahre angerichtet haben. Da solche zum erstenmale zu öffentlicher Ausstellung kommen, mache ich alle Freunde meines schönen Unternehmens insbesondere darauf aufmerksam. 535

Oscar Jann.

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29.

Dreschmaschine
zu kaufen bei **J. H. Kaiser,**
560 Huckingen.

Einfast neuer Sprungheerd Nr. 0 mit kupfernem Kessel billig zu verk. Näh. Volkerstr. 15, 2. Etage.

Eine neue Zieh- und Schubkarre steht, wegen Mangel an Raum, zu verkaufen. Dammst. 15.

Ein ganz zahmer sprechender weißer Kakadu ist sehr billig zu verkaufen.
Nähr. Volkerstr. N. 15, 2. Etage.

Mehrere schöne Zimmer an anständige kinderlose Familie zu vermiethen. Näh. in der Exped. 540

Großer
Keller
zu vermiethen. Kurzestr. 18. 474

Möblirte Zimmer mit oder ohne Beköstigung zu haben
506 Louisenstraße 32.

Am Karlsplatz ist an eine stille Familie eine Wohnung zu vermiethen. 517

---

3 Zimmer zu vermiethen, straßenwärts, Alexanderstr. 29. 553

Kutscher und Diener
für gräfliche Familie gesucht.
542 **Schützendorf & Comp.**

Conditorlehrling
gesucht
A. J. Fehrbach,
547 Grünstraße Nr. 6.

Schreinergesellen auf dauernde Arbeit gesucht von **P. J. Jansen,** Kurzestr 3. 528

Ein erster u. 2 zweite Bäckergesellen gesucht von
515 **E. Möcker.**

Klempner-Gehülfen gesucht.
496 Flingerstr. 54.

Confidentia.
Freitag, den 13. August
Abends 9 Uhr
Besprechung
545 **Der Vorstand.**

Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlener, mit der Buchführung und Correspondenz durchaus vertrauter junger Mann, 24 Jahre alt, 5½ Jahre in der Eisen- und Messingwaaren-Branche thätig, sucht pr. 1. October cr. Stellung als Commis oder Reisend., gleichviel in welcher Branche, jedoch am liebsten am hies. Platze. Fr.-Offerten unter Ltr. **W. W. Nr. 150** bes. die Exp. d. Ztg. 448

Ein ordentliches mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen** gesucht Klosterstraße 4. 470

Mädchen nach Belgien
zu Kindern gesucht.
541 **Schützendorf & Comp.**

Ein Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
Zu erfahren in d. Exp d. Bl.

Ein Mädchen, welches gut bügeln kann, sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. Näheres Liefergässe Nr. 3. 536

Ein Mädchen sucht Kunden zum Nähen in und außer dem Hause. Reelle Bedienung. Derendorf, Münsterstraße 95. 554

Ein braves Mädchen für Küche- und Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. Eintritt 19. August. Bergerstraße 17. 466

Ein Metzgerlehrling
gesucht, Kurzestraße 18. 472

Städt. Tonhalle.
Donnerstag den 12. August Abends 7½ Uhr
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 R.-Pfg. Kinder frei. 544



St. Seb.-Schützen-Verein
(Germania-Compagnie)
Pempelfort.
Samstag den 14. d. M., Abends 8½ Uhr:
Generalversammlung
im Stammlok. zum ‚Goldadler'.
Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage und Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Um außergewöhnlich pünktliches Erscheinen bittet
585 **Der Hauptmann.**

Düsseldorfer
Gewerbebank e. G.
von
Kaiserswerth u. Umgegend.

Alle Mitglieder der Bank sowie alle Diejenigen, welche obgleich ausgetreten noch haftbar sind, werden zu einer Besprechung über die Lage der Bank auf

Freitag, d. 13. Aug. c. Abends 8 Uhr,
im
Kaisergarten
zu Kaiserswerth eingeladen.
563 **Viele Genossen.**

Ganz fr. Schellfisch,
Seezungen, Rhinaal, Hechte, Karpfen Schleien, Baars, süßen Laberdan und neue Häringe empfiehlt
Carl Merz, Alexanderplatz 10.



Vivat
Clara!
Unserer lieben, freundlichen, munteren, kleinen, unten wie oben so dicken Wirthin



Cl. Schlösser,
Altestadt Nr. 11,
ein donnerndes, nie verhallendes



Lebehoch
zum heutigen Namenstage.
Gewidmet von den Schnippianern

Eintragungen in das Handels-Register.

Den 30. Juli: Die Firma „F. H. Laag" in Düsseldorf geht an Kaufmann Heinrich Laag über.

Firma „Simon Lazarus" in Düsseldorf.

Techniker Heinrich Hellemeyer hat Prokura für die Firma „Fr. Gerhard" in Düsseldorf erhalten.

Den 31. Juli: Die Firma „Prayon u. Stein" in Düsseldorf ist erloschen.

Den 3. August: Die Firma „Gebr. Schnellenbach" in Düsseldorf ist von Kaufmann Wilhelm Schnellenbach an Kaufmann Robert Schnellenbach übergegangen.

Frau Charlotte Wilms geb. Ackermann hat Prokura für Firma „Theoph. Wilms" in Düsseldorf erhalten.

Kaufmann Jos. Eck ist aus dem Vorstande der „Düsseldorfer Gewerbebank" ausgetreten. Kaufmann wurde zum Mitgliede des Vorstandes erwählt und dem Kaufmann Heinrich Irmen die Prokura ertheilt.

Den 6. Aug.: Firma „Wilhelm Krahforst" in Düsseldorf.

Den 7. Aug.: Die Firma „August Hanten" in Düsseldorf ist erloschen.

Den 9. Aug.: Bei der Firma „Düsseldorfer Baubank" sind an Stelle der ausgetretenen Aufsichtsraths-Mitglieder Leopold Surén und Albert Krüger, die Herren Julius de Haen und Wilhelm Labo getreten. Ferner wurde an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandes Johann Baptist Stephan der Kaufmann Carl Scheurenberg ernannt, wodurch dessen Prokura erlosch.

Eheverträge.

Den 30. Juli: Kaufmann Aloys Simons und Gertrude Louise Sträffer, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung nach §. 1536 u. ff. d. B.-G.-B. vereinbart.

Wirth Friedrich Ropertz und Elisabeth Giertz, Wwe. Nöthen, beide in Mintard, haben die Gütergemeinschaft nach § 1498 u. 99 d. B.-G.-B. auf die Errungenschaft beschränkt.

Den 3. August: Schlosser Wilhelm Korten und Gertrude Wännemann, Wwe. Rechtenwald, beide in Laupendahl, haben die allgemeine Gütergemeinschaft nach § 1536 d. B.-G.-B. vereinbart.

Den 7. Aug.: Schuhfabrikant Joh. Carl Fiedler und Wilhelmine Küpper, beide in Düsseldorf, haben die Gütergemeinschaft auf die Errungenschaft vereinbart.

Falliments-Erklärungen.

Den 10. August: Kaufmann „Otto Wildner" in Düsseldorf, Commissar Herr Richter Möller. Agent, Herr Gerichtsschreiberamts-Candidat August Starck.

Den 11. Aug.: Firma „Düsseldorfer Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft", Commissar Herr Richter Landvogt, Agenten Herr Adv.-Anwalt Küster und Kaufmann Eugen Möller, hier.

„Dünger-Annonce",

Am Freitag d. 13. Aug. 1875, Vormittags 12 Uhr,

soll der auf dem südlichen Kasernenhofe in der Neustädter Kaserne lagernde Dünger haufenweise gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. 521

Kgl. Commando der 5. Esc.
2. Westf.-Hus.-Regts. Nr. 11.

430 **Verkauf**

von Grundstücken in einzeln Parzellen in den Gemeinden **Wersten, Hilden, Eller, Holthausen u. Himmelgeist.**

Wir beabsichtigen das gekaufte Therrgarten'sche Gut (Berfershof) in Wersten, Bürgermeisterei Benrath, als Wohngebäude, Scheunen, Ackerland, Wiesen und Gärten bei 8jährigen Zahlungsterminen, wieder zu verkaufen. Wir werden in diesem Blatte in einigen Tagen bekannt machen, wann und wo der Verkauf stattfinden wird.

Düsseldorf, 6. August 1875.

Katzenberg, Schmitz & Beleß.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung. **C. A. Gabler.** Apotheker in Arnstein bei Würzburg. 271

Der 44

Consum-Verein

verzinst Spareinlagen
mit 4½% bei 3monatl. Kündigung
„ 5 „ „ 6 „ „
„ 5½ „ „ 12 „ „
Bureau, Bilkerstraße 21.

Immobilar-Verkauf.

Die Erben der Frau Wittwe Lohmann geb. Broecker früher Wittwe Franken zu Hamm bei Düsseldorf lassen

am Samstag den 14. Aug. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Wirthen Herrn Wilhelm Franken zu Hamm die zum Nachlasse gehörigen Immobilien, bestehend aus einem Wohnhause nebst Stallung und Hof und 22 Garten-, Gemüse- und Wiesenparzellen in der Gemeinde Hamm und 8 Ar 43 Meter Gemüsefeld auf'm Orth und 84 Ar 6 Meter Wiese auf dem Schandort neben Kollen und Jansen in der Gemeinde Neuß gelegen, unter günstigen Bedingungen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Düsseldorf, den 30. Juli 1875.

177 **Otto,** Notar.

Ohne jede Vor- und Hungercur entfernt sofort



mit dem Kopfe (ohne Kousso, Granatwurzel) vollständig schmerz- und gefahrlos (auch brieflich) **Nossen** in Sachsen

Richard Mohrmann.

Da die meisten an diesem Uebel leiden, ohne sich dessen bewußt zu sein, so wird auf folgende Kennzeichen aufmerksam gemacht: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten, bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und in der Nase, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Rückenschmerzen.

Wissenschaftliche Aufklärung.

Durch die Ankündigung des Herrn **Mohrmann,** betreffend Bandwurm, aufmerksam gemacht, unterwarfen wir dieses Mittel einer sorgfältigen Prüfung und fanden nicht nur, daß es in seiner Eigenschaft als Bandwurmmittel ganz vorzüglich, sondern auch, daß es der Gesundheit nicht nachtheilig sei, vielmehr einem jeden Magenleidenden auf's Wärmste zu empfehlen ist.

Dr. Johannes Müller, Medizinalrath. **Dr. Heß** Apotheker 1. Klasse und vereideter Chemiker. **Dr. med. Alex Groyen,** Oberarzt in Berlin.

Schon bei Kindern von 2 Jahren kann die Cur unbeanstandet vorgenommen werden.

Bin in Düsseldorf zu sprechen: **Donnerstag den 12.** und **Freitag den 13. d. M. von 9 bis 5 Uhr, im Hôtel Schmidt, Carlsplatz.**

NB. Not. Arme werden berücksichtigt. 513

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Deutscher

Hermanns-Bitter.

Zur Feier der Enthüllung des

Hermanns-Denkmals

haben wir für die aus allen Gauen des glücklich geeinten Deutschlands herbeigeströmten Festgenossen einen Liqueur aus den feinsten kräftigsten Kräutern und Ingredienzien zusammengesetzt, der mit vorzüglichem Wohlgeschmack die besten Wirkungen auf den Magen verbindet.

Wir empfehlen deshalb dieses ausgezeichnete Präparat allen Deutschen mit deutschem Gruß!

Düsseldorf, im August 1875.

Bern. Koch & Co.

Die von den vorzüglichsten Aerzten **(man lese die betreffenden Inserate)** als einzig dastehend auf das wärmste empfohene

371 # Haarerzeugungs-Tinktur

von Paul Kneifel,

welche laut diesen ärztl. Gutachten als ein **wirklich reelles,** durchgreifendes, dabei absolut unschädliches Mittel **nicht allein** zur Conservirung des Haarwuchses, sondern **namentlich** bei allen Haarleiden Schwächen der Kopfhaut, Ausfallen, (selbst langjährige Kahlheit **wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen**) als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den, trotz aller Reclame meist auf reinem Schwindel beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen.

Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant** Bolkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark.

Städtische Tonhalle.

Freitag den 13. August c., Abends 7½ Uhr:

Großes

Militair-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des Kgl. Pr. Heeres, ausgeführt von dem Musikcorps des Niederrheinischen Füsilir-Rgts. Nr. 39 und von dem Trompetercorps des Westf. Ulanen-Rgts. Nr. 5 unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn **Köllner** und des Stabstrompeters Herrn **Rosin.**

Karten zu 5 Sgr. sind vorher zu haben bei den Herren Overlack, von Bockern, Waldmeier und Wolf. 561

Entree an der Casse 7½ Sgr. à Person.

Männer-Gesang-Verein Volmerswerth.

Zur Feier

des 25jährig. Bestehens des Vereines

Sonntag den 15. August 1875

Jubelfest

verbunden mit

Vocal- und Instrumental-Concert,

unter gef. Mitwirkung der Gesang-Vereine „Liederkranz" von Bilk und „Cäcilien-Verein" von Volmerswerth,

im Lokale des Herrn Franz Theisen.

PROGRAMM:

1. Theil.

1. Ouverture zur Oper „Die weiße Dame" von . . Boildieu.
2. „Hoch thut euch auf" (Ps. 24.) Chorlied von . . B. Klein.
3. „Der Herr ist mein Hirt" (Ps. 23.) Cäcilien-Verein v. B. Klein.
4. „Wo möcht ich sein?" Männer-Gesang-Verein „Liederkranz" Bilk, von . . . . . Methfessel.
5. „Abendgebet", „Cäcilien-Verein" v. Volmerswerth v. C. Kreutzer.
6. „O wär ich am Neckar", M.-Ges.-V. „ v. Fr. Kücken.
7. Chor aus der „Zauberflöte", Cäcilien-Ver. „ v. Mozart.

2. Theil.

8. Ouverture zu Oper „Tancred" . . . . . Rossini.
9. „Sabbatfeier", Cäcilien-Ver. u. M.-Ges.-V. . v. Fr. Abt.
10. „Frisch gesungen", Cäcilien-Verein, . . . v. Silcher.
11. „Die Nacht", Männer-Gesang-Verein, . . . v. Fr. Abt.
12. „Preis und Heil soll dir erklingen". Schluß-Chor aus dem Lieder-Cyclus „von der Wiege bis zum Grabe", mit Pianoforte-Begleitung, Männer-Gesang-Verein „Liederkranz", v. Nesseler.
13. „Schottischer Bardenchor", Chorlied, . . . v. Silcher.
14. Pottpouri . . . . . v. Lüttich.

Außerdem werden noch mehrere Solo's zum Vortrage gelangen.

Nach Beendigung des Concerts

Brillantes Feuerwerk.

Zum Schluß:

FEST-BALL.

Fest-Ordnung:

Nachmittags 4 Uhr: Empfang der mitwirkenden Vereine, darauf Zug durch's Dorf zum Fest-Lokale. Ein halb 6 Uhr Anfang des

Concerts.

Entree für Concert und Ball 1 R.-Mark.
Eine Dame frei.

150

IV. Compagnie St. Sebastian.-Schützen-Verein

Oberbilk.

Sonntag den 15. August 1875:

Fahnen-Weihe.

Abends 8 Uhr:

Grosser Fest-Ball,

im Lokale des Herrn **Peter Fischer,** wozu sämmtliche Mitglieder des Schützen-Vereins freundlich eingeladen sind.

Entree für Nichtmitglieder **5** Sgr.

534 Der Hauptmann.

Schienen

zu **Bauzwecken** empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Eisenhandlung von 468

Theodor Weerpas,
Hohestraße 15.

Ein Haus in bester Lage mit 2 Ladenlocalen wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe wolle man in der Exp. d. Bl. unter Z. 200 abgeben. 516

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 5. August: Amalie Auguste, T. des Bäckers Karl Willms, Albertstr. Den 7.: Cath. Adele Ottilie, T. des Kaufm. Joseph Spindler, Alleestr. Den 8.: Wilh. S. des Gärtn. Wilh. Kempen, Wetterstr. — Cath. Joh., T. des Schuhm. Heinr. Krumm, Neußerstr. Den 9.: Joseph, S. des Tagl. Ferdinand Kolter, Oberstr. — Hubert Joseph, S. des Tagl. Bernard Nienhaus, Ellerstr. — Wilh Eugen, S. des Kaufm. Eduard Liesegang, Cavalleriestraße.

Gestorbene.

Den 9. August.: Phil. Lunkenheimer, 5 T. alt, Poststr. — Carol. Schmachtenberg, 12 J. alt, Herzogstraße. Den 10.: Heinrich Peters, 11 T. alt, Kölnerstr.

Eheversprechen,

verkündigt Sonntag den 8. August. Kaufm. Joh. Franz Hub. Guillaume und Leonie Maria Henr. Frings, e. v. Bonn, l. v. h. — Musiker Joh. Indrowsky und Gertr. Gärtner, b. v. h. — Handelsm Martin Markus und Charl. Hirschhorn. Wwe. des Gerbers Phil. Seckel. e. v. Mülheim a. d. Ruhr, l. v. h. Fabrikarb. Heinr. Weßling und Elise Felden. b. v. h. — Schreinermeister Wilh. Irmen und Wilh. Fuchs. b. v. h. — Schlosser Jakob Felten und Wilh. Flohr, b. v. h. — Anstr. Alb. Dohmen und Louise Albrecht. b. v. h. — Tagl. Anton Althausen und Sus. Hortz, Wwe. des Tagl. Wilh. Rohm, b. v. h. — Maurer Jos. Kreutzer und Therese Schmitz, b. v. h. Fabrikarb. Joh. Krämer und Helene Scheidemacher e. v. Lierenfeld, l. v. h. — Kleidermacher Siegfr. Goldenberg und Gudula Herrmanns, b. v. h. — Zimmermstr. Friedr. Wagner und Gertrude Beging, e. v. h., l. v. Wersten. — Eisenbahnbeamter Alex Eilender und Paul. Brandt, e. v. Bingen, l. v. h. — Kesselw. Jos. Naß und Helene Boosen, b. v. h. — Kreisbote Rob. Kaufmann und Joh Trobitz, b. v. h. — Metzger Friedr. Hesseling und Cath. Reichenberg, b. v. h. — Maurer Wilhelm Roosen und Maria Fischer, b. v. h. — Bäcker Hub. Jansen und Laura Zielhoff, b. v. h. — Tagl. Franz Heinr. Wassenberg und Anna Maria Veronica Sibilla Fleutmann, b. v. Solingen.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 11. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . .	k.S.	171 05	170 45
	2M.	—	169 30
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 47	20 37
	M.	—	20 28
Antwerpen		81 —	80 55
Brüssel		—	80 05
		—	—
Paris	k.S.	80 95	80 70
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 70
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen . . .	—	—
Engl. Souvereien	—	20 30
Amerik. Couponsin	—	—
Newyork in Gold	—	13

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

12. August.	Mark
Weizen 1. Qualität	23 70
2. „	22 20
3. „	— —
Roggen 1. „	18 20
2. „	17 20
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	— —
Hafer	19 20
Rübsamen 100 Kil. . . .	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 —
Rüböl per 100 Kil. . . .	66 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil. . .	16 80
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 32 Mark. 50	
Zufuhr 150 Sack.	